mosaik

7
1976

VOM GEIER GEHOLT

Unser erstes Zusammentreffen mit dem Pascha, der auf der türkischen Seite die gleiche Rolle spielte wie der Capitano auf der venezianischen, hatten wir also glücklich hinter uns. Der Pascha hatte die Wette angenommen, mit der wir den Wald des Dorfes retten wollten. Soweit hatte alles geklappt, bis auf die Sache mit dem Auerhahn, über die Califax noch immer nicht hinweg war.
Er bleibt schon wieder zurück. Es dauert nicht mehr lange, bis er gänzlich schlappmacht.
Er muß durchhalten. Bis zum Dorf ist es nicht mehr allzuweit.
Jaja, Hunger tut weh, sagten schon die alten Babylonier . . .
Kannst du dich nicht noch ein Weilchen zusammennehmen?
Ich täte es ja gerne, aber mein Magen will nicht mehr . . .
Ein Schütze kann dazu nur sagen, ihn lenkt der Kopf und nicht der Magen.
Nun müssen wir schon wieder rasten! Was für eine Bummelei!

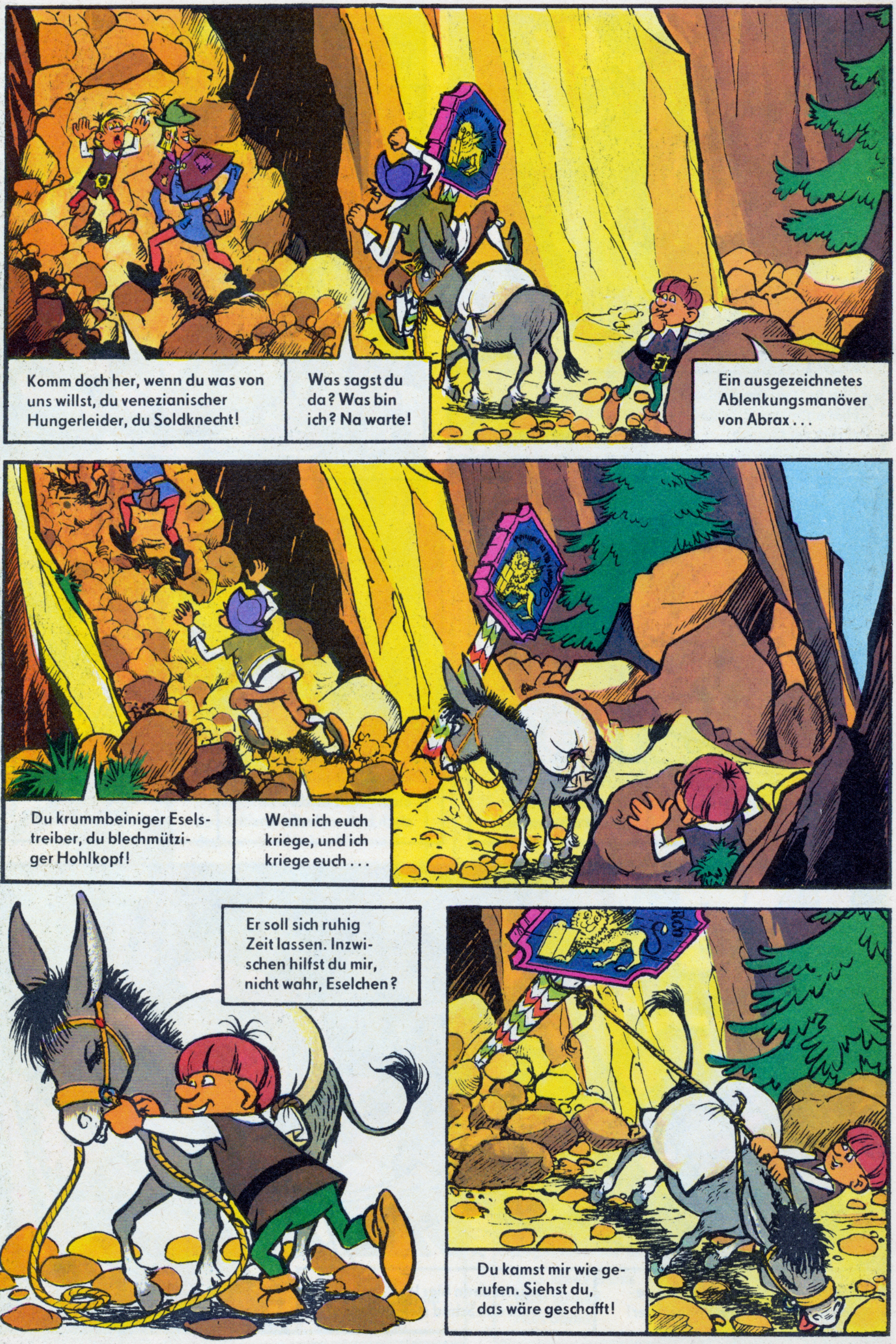
Na, was ist, willst du dich nicht hinsetzen, Califax? Ich denke, du bist so erschöpft?
Ich will mir ein paar Beeren pflücken. Ich glaube, da drüben gibt's welche.
Laßt ihn. Inzwischen können wir uns ja mal über einiges klar werden. Zum Beispiel über das weitere Verhalten der Venezianer.
Bei der Wette stehen auch fünf ihrer Galeeren auf dem Spiel.
Ihr meint, der Capitano könnte mit der Begründung, wir hätten über seinen Kopf hinweg über venezianisches Eigentum verfügt, unser Vorhaben verbieten? Aber wenn wir schnell handeln...
Was die nur in einem fort zu palavern haben! Ich kriege schon vom bloßen Zusehen einen trockenen Hals.

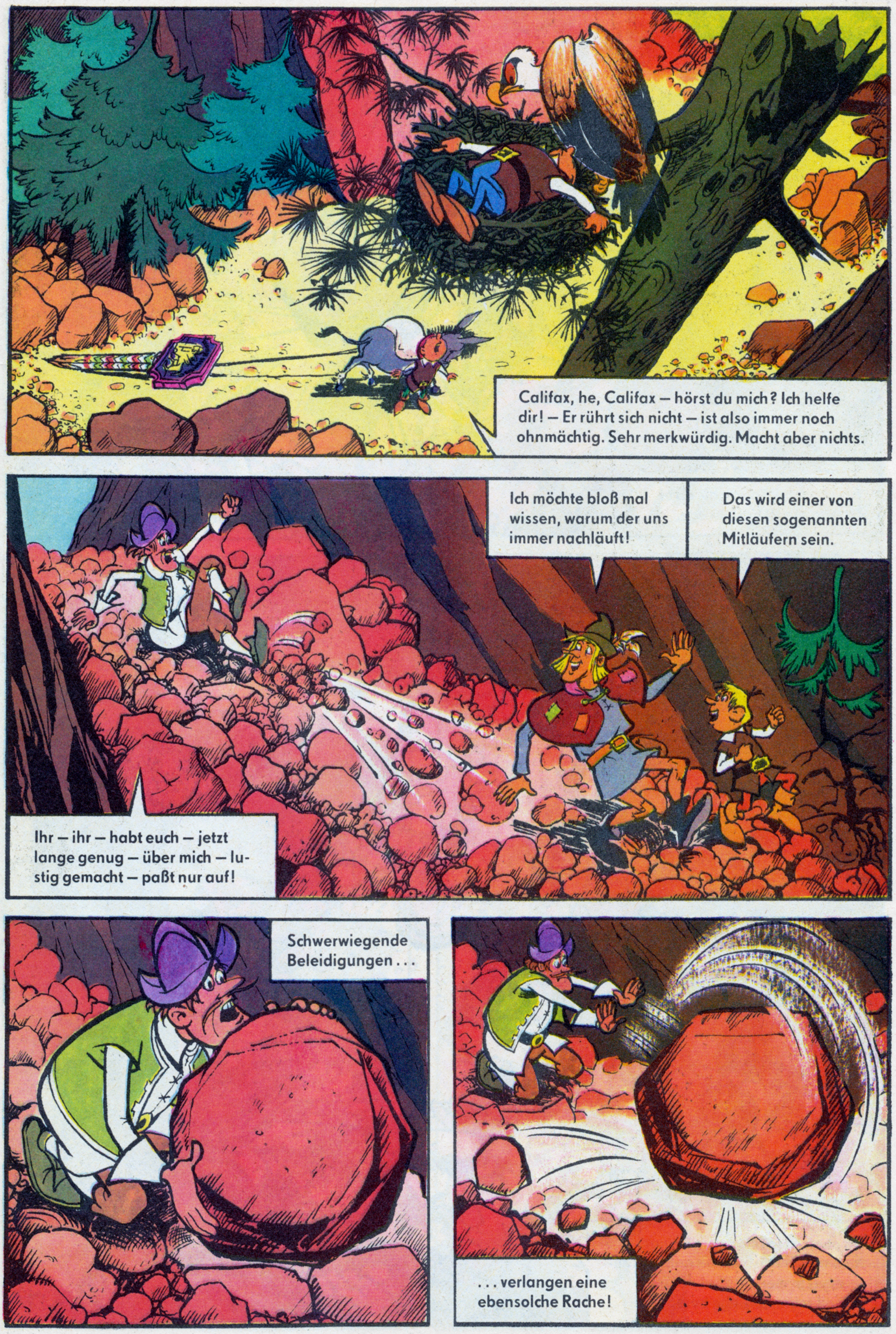
Diese saftigen Beeren werden mir da ein willkommenes Labsal sein.
Mmm, wirklich köstlich! Was mögen das für Beeren sein? Diese Sorte kenne ich ja noch gar nicht.
Dieser Vogel scheint sich darüber zu ärgern, daß ich ihm alles wegfuttere.
Nanu, wie wird mir denn? Ich bin ja auf einmal so müde!
Also diese Müdigkeit — und — so — plötz — lich . . .

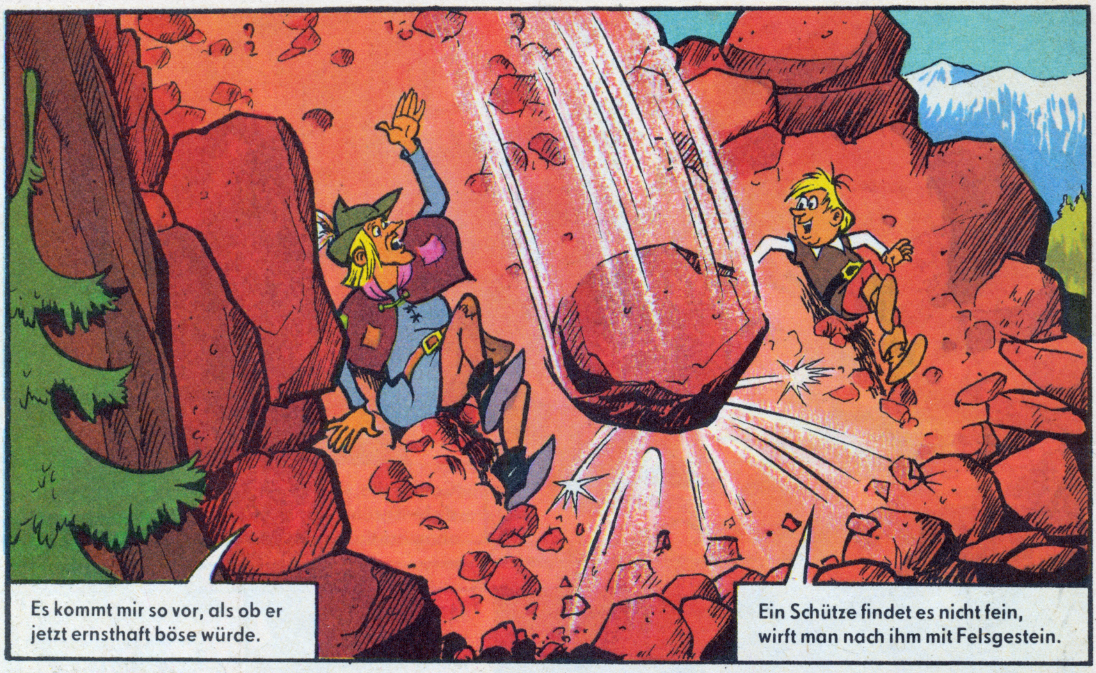
srrrr...
... mit dem venezianischen Gesandten läßt sich noch eher reden als mit – au!!
Das ist aber merkwürdig! Hier fallen Feuersteine vom Himmel!
Solche Dinger benutzt Califax zum – o Himmel, Califax!!
Da – da! Ein Geier hat ihn geholt!
Er zappelt ja gar nicht – er ist ohnmächtig!
Entweder vor Angst oder von Hunger! Los, wir müssen ihm helfen!

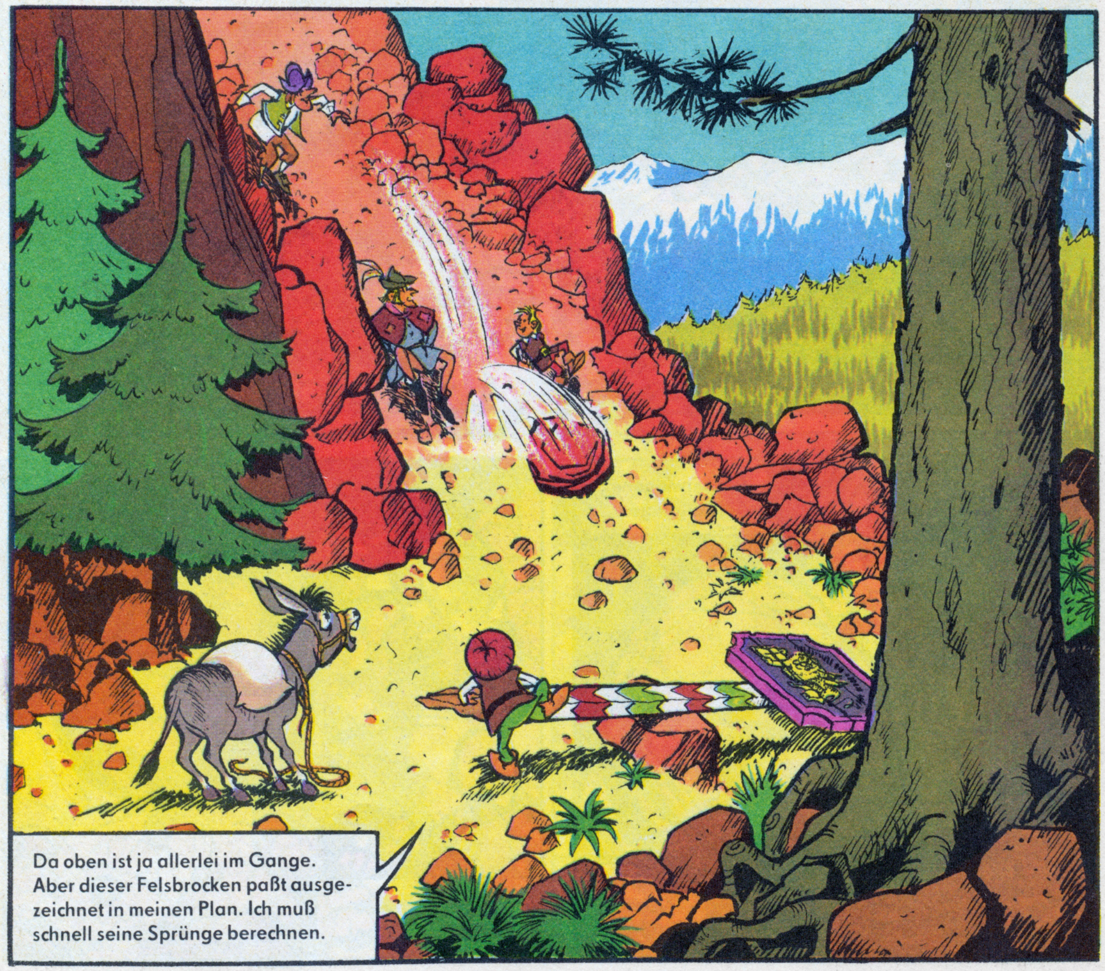
Diesmal hast du dich geirrt, du verflixter Lämmerdieb, denn wir sind keine Lämmer!
Ich werde ihm mal ins Nest steigen! Nur schade, daß ich meine Muskete nicht da habe!
Du mußt auf Harlekins Schultern steigen und nachhelfen, Brabax! Au! Paß doch auf!
Und was erreichen wir damit? Nichts! Der Stamm ist lang und glatt!
Komm runter, Abrax, es hat keinen Zweck. Ich habe eine andere Idee.
Eine Idee? Dann aber schnell raus damit!

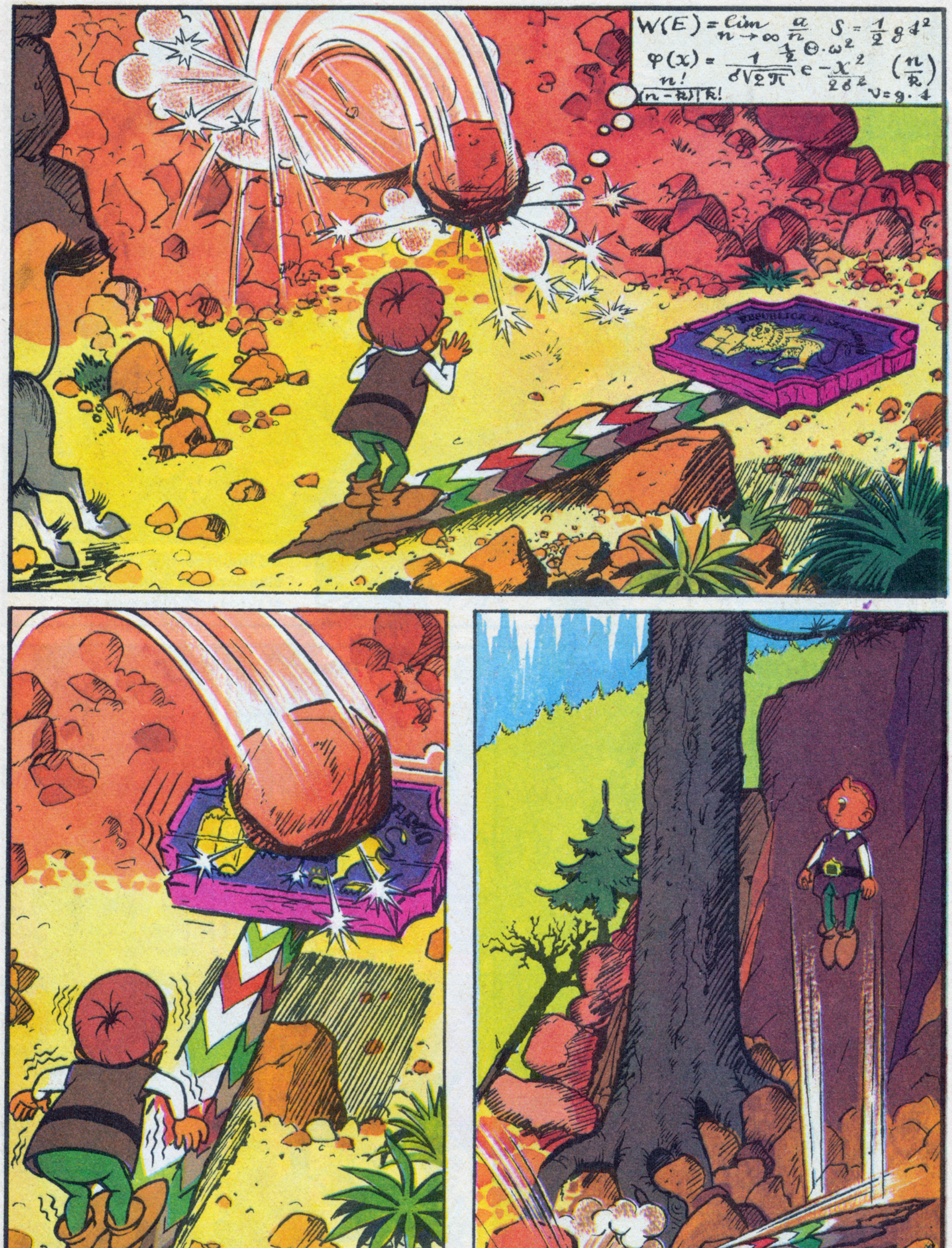
Was hast du vor, Brabax? Hier entlang geht's doch zurück zur Grenze!
Genau dahin will ich auch! Und nun fragt nicht soviel.
Hier, das Grenzschild brauchen wir! Nun los, faßt an!
Also wenn du meinst, daß du den Geier damit beeindrucken kannst . . .
Ich muß gestehen, daß ich da nicht mehr mitkomme.
Ich auch nicht. Aber einen Sinn wird es doch haben, hoffe ich.
Redet nicht soviel, das kostet bloß unnötig Kraft!
Hört auf! Aufhören habe ich gesagt! Da kommt ein Venezianer!
Ja, was ist denn hier los? Wollt ihr wohl das Schild stehenlassen?


Komm doch her, wenn du was von uns willst, du venezianischer Hungerleider, du Soldknecht!
Was sagst du da? Was bin ich? Na warte!
Ein ausgezeichnetes Ablenkungsmanöver von Abrax . . .
Du krummbeiniger Eselstreiber, du blechmütziger Hohlkopf!
Wenn ich euch kriege, und ich kriege euch . . .
Er soll sich ruhig Zeit lassen. Inzwischen hilfst du mir, nicht wahr, Eselchen?
Du kamst mir wie gerufen. Siehst du, das wäre geschafft!


Califax, he, Califax — hörst du mich? Ich helfe dir! — Er rührt sich nicht — ist also immer noch ohnmächtig. Sehr merkwürdig. Macht aber nichts.
Ich möchte bloß mal wissen, warum der uns immer nachläuft!
Das wird einer von diesen sogenannten Mitläufern sein.
Ihr — ihr — habt euch — jetzt lange genug — über mich — lustig gemacht — paßt nur auf!
Schwerwiegende Beleidigungen . . .
. . . verlangen eine ebensolche Rache!

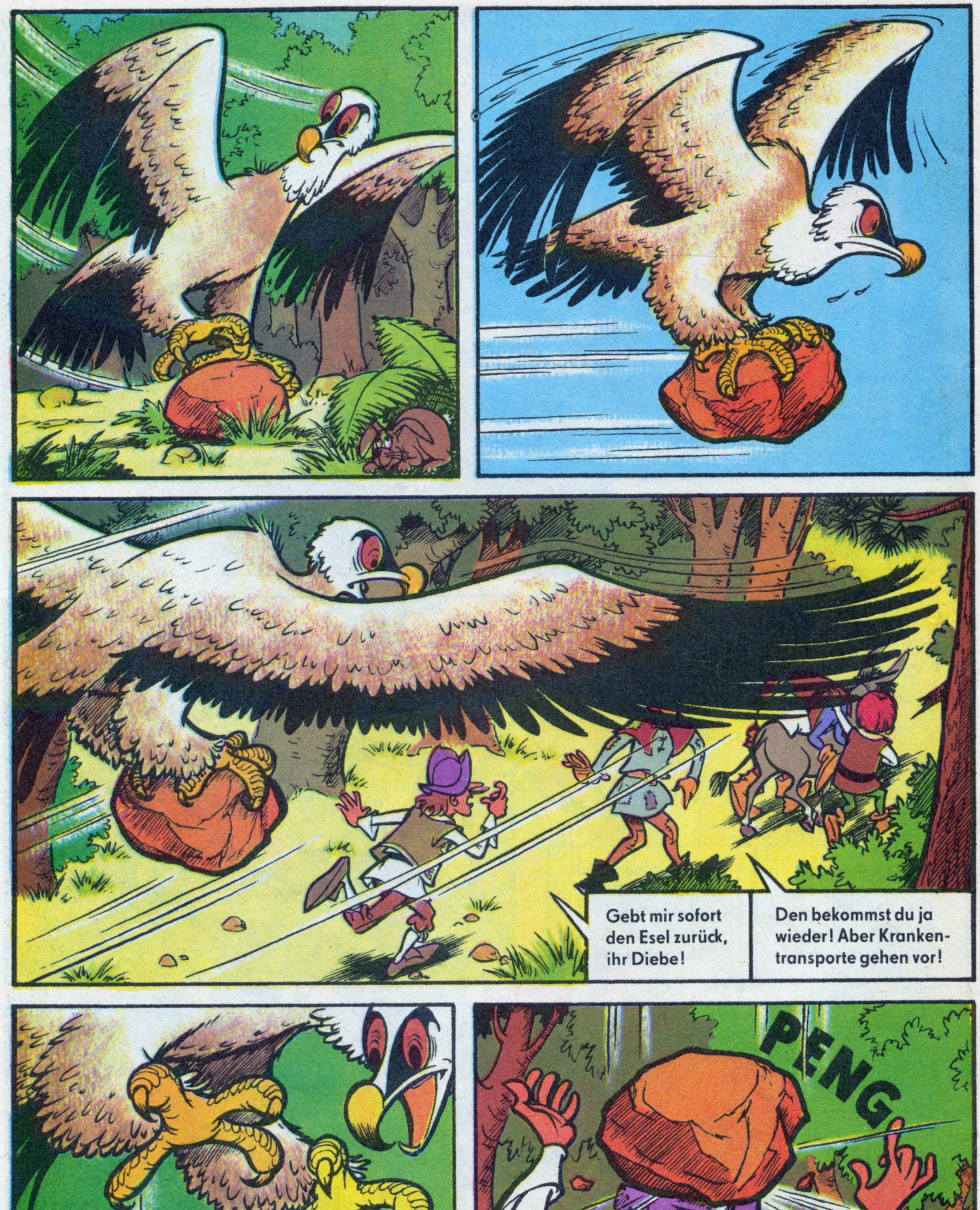

Es kommt mir so vor, als ob er jetzt ernsthaft böse würde.
Ein Schütze findet es nicht fein, wirft man nach ihm mit Felsgestein.


Da oben ist ja allerlei im Gange. Aber dieser Felsbrocken paßt ausgezeichnet in meinen Plan. Ich muß schnell seine Sprünge berechnen.


$W(E) = \lim_{n \to \infty} \frac{a}{n}$
$S = \frac{1}{2} g t^2$
$\frac{1}{2} \Theta \cdot \omega^2$
$\varphi(x) = \frac{1}{\sigma\sqrt{2\pi}} e^{-\frac{x^2}{2\sigma^2}}$
$\binom{n}{k}$
$\frac{n!}{(n-k)!\,k!}$
$v = g \cdot t$
Beim Archimedes, so kommt's genau hin!
Aufgepaßt, Califax, gleich bin ich bei dir!

Da staunt der alte Lämmergeier! Eine doppelte Bauchlandung hat er sicher noch nie gesehen.
Sehr schön, das Nest, aber leider etwas zu stark gefedert.
Noch eine Bauchlandung! Was sagst du dazu, Califax?

Um Himmelswillen, Brabax, was machst du bloß für halsbrecherische Sachen? Sind deine Knochen ganz geblieben?
Na klar. So ein Geiernest ist doch gepolstert wie ein Diwan.
Sag mal, wie konntest du ahnen, daß ein Felsbrocken angesaust kommt und dich hochschleudert?
Nach meinem Plan solltet ihr ihn zu Tal rollen. So hat uns aber der Söldner geholfen.
Aber was ist denn nur mit Califax los?
Ich weiß auch nicht. Er rührt sich nicht . . .
Das ist doch die Höhe! Jetzt verschwinden die mit meinem Esel und den kostbaren braunen Bohnen, die ich für den Capitano bei meinem Geschäftsfreund, dem türkischen Brückenwächter, gegen zehn Paar nagelneue Militärstiefel getauscht habe!


Gebt mir sofort den Esel zurück, ihr Diebe!
Den bekommst du ja wieder! Aber Krankentransporte gehen vor!
PENG
Hol euch der Geier – auaaa!!

Danke, du alter Herdenschreck, diesmal hast du den Richtigen erwischt! Aber nur aus Versehen, nehme ich an.
Hier im Wald sind wir endlich vor Luftangriffen sicher.
Da ist ja auch ein Haus! Wem mag es gehören?
Nun, das werden wir gleich feststellen.
Hallo, ist hier jemand?
Ja, was gibt's denn? Ihr habt euch wohl verirrt? Sonst findet doch kein Fremder zur alten Jana.

Jana, kannst du uns helfen? Unser Califax ist schon eine Weile ohne Besinnung. Ein Geier hatte ihn, er ist aus dem Nest gefallen . . .
. . . und er ist nicht aufgewacht? Soso. Na, dann will ich ihn mir mal ansehen.
Du bist wohl eine erfahrene Kräuterfrau?
So ist es. Legt ihn vorsichtig ins Gras!
Dachte ich mir's doch. Er hat Schlafbeeren gegessen.
Schlafbeeren? Was ist das, und woran erkennst du das?
An den Saftspuren rings um seinen Mund. Und Schlafbeeren, je nun, das sind eben Beeren, die einen langen und festen Schlaf erzeugen. Sehr seltene Beeren.
Einen langen Schlaf? Sag, wie lange? Sicher hast du auch ein Mittel . . .
Es gibt kein Mittel. Wir müssen warten, bis er von selber aufwacht. Das kann sieben Tage dauern.
Sieben Tage, wie schrecklich! Wo wir so was Wichtiges vorhaben!
Traurig, traurig. Was habt ihr denn hier drin?
Keine Ahnung. Der Sack gehört uns nicht.

Hm, hm, riecht ja köstlich. Bin sehr neugierig, was das ist. – Hm, kleine braune Bohnen . . .
Ich muß doch mal probieren, wie die schmecken.
Vergifte dich bloß nicht!
Äks, wie bitter! Aber doch irgendwie aromatisch. Vielleicht ist es eine Art Tee.
Ich glaube, der Pascha trank so etwas . . .
Wir lassen dir das Zeug gerne da. Dann kannst du ja damit herumexperimentieren.
Wenn der Söldner unbedingt Wert darauf legt, kann er es ja bei dir abholen.
Na, dann bringt mal den Califax zu mir herein. Vielleicht finde ich doch noch ein Mittel, das ihn aufweckt.

Unterdessen auf dem Kastell ...
Und ich bleibe dabei, Euer Gnaden, diese Wette ist Hochverrat!
Aber mein lieber Capitano, warum denn nur so aufgeregt?
Ja – mmpff – haben Euer Gnaden – knrrps – denn ganz vergessen, daß – gnnzff – fünf unserer Galeeren auf dem Spiel stehen – schluck? Ich werde die Abrafaxe und diesen Harlekin sofort verhaften lassen – pfff!
Bitte nur keine überstürzten Maßnahmen, Capitano. Was wir brauchen, ist eine diplomatische Lösung.

Prrrffff – diplomatische Lösung – ich lach' mich tot! Wenn ich das schon höre!
Beruhigt Euch doch! Ihr erstickt ja beinahe! Hört mich an und Ihr werdet sehen, daß es überhaupt keinen Grund zum Lachen gibt.
Wenn wir uns jetzt offen einschalten und die Austragung der Wette verhindern, werden die Türken böse auf uns sein. Wir müssen es daher so einrichten, daß das Ganze wie ein Wortbruch der Dörfler aussieht und so alle Schuld auf sie fällt.
Das ist mir alles viel zu umständlich. Ich werde reinen Tische machen.
Laßt mir nur etwas Zeit und Ihr werdet sehen, daß meine Methode erfolgreich ist.
Na schön, meinetwegen. Aber beschwert Euch nachher nicht bei mir, wenn Euer kluger Plan in die Binsen gegangen ist.
Wo bleibt denn überhaupt der Pikenier Bono, der mir die Zutaten zu dem schwarzbraunen Türkentrank besorgen wollte?

Mosaik-Bildzeitschrift, Herausgeber: Zentralrat der FDJ, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 1056 Berlin. Kom. Verlagsdirektor: Horst Petras, Chefredakteur: W. Altenburger, Künstlerischer Leiter: L. Dräger. Gestaltet vom Mosaik-Kollektiv: J. Arfert, I. Behm, H. Boche, E. Reitzl, L. Rietschel, H. Sott, U. Stephans, I. Wittig, G. Zimmermann. Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden
III/25/16
Index 32554 EVP 0,60 M